Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 4 (1930)

Rubrik: Am Heidenhügel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am Heidenhügel.

Hier hat man sie hineingesenkt
Vor bald dreitausend Jahren
Und Gaben ihnen mitgeschenkt,
Den Helweg zu befahren.

Um Hals und Arm der Spangen Glut,
Gurt um Gewand und Lenden,
Zu Füssen oft als Zehrungsgut,
Im Kessel Opferspenden.

Und war's ein Jäger stark und kühn
Oder ein tapfrer Streiter,
So gab man Schwert und Lanze ihm
Ins Grab noch als Begleiter.

So schliefen sie den Todeschlaf,
Nichts störte ihre Stille.
Der Wald erstieg das Hügelgrab
Mit seiner Blätterfülle.

Die Wurzel naschte an der Gruft,
Durchwühlte Asch' und Scherbe,
Stolz trug der Stamm sich in die Luft,
Als wär er Herr und Erbe.

Doch endlich kam nach Jahr und Tag
Auch ihm die Schicksalsstunde.
Die Axt erklang, und Schlag auf Schlag
Schlug sie ihm Biss und Wunde.

Die Hügelkuppe schlug man kahl,
Die Haue reutet wacker,
Verwundert schaut der Sonne Strahl
Im Wald den Gräberacker.

Dann schürft das Eisen mit Bedacht
Und tastet in dem Lette,
Bis es des Toten Spur entdeckt
Als Armring oder Kette.

So geht die Arbeit tagelang,
Kennt weder Rast noch Feier,
Und hebt in edlem Forscherdrang
Der dunklen Vorzeit Schleier.

P. Alban Stöckli.